

Ein Koffer voller Probleme



Am 17. Juli lief die erste Folge der 1. Staffel (?) der RTL-„Reality-Show“ „Ein Koffer voller Chancen“. Inzwischen habe ich mir die Sendung angeschaut. Die nächsten beiden Folgen laufen am 24. und 31. Juli jeweils um 20.15 Uhr im Programm von RTL. Das sollten Sie sich anschauen, und vielleicht, um den Einstieg zu finden, die erste Folge in der Mediathek.

Worum geht es?

Aus angeblich 100 Bewerbungen wurden drei Familien ausgewählt, die Hartz IV beziehen. Sie leben in Sachsen, bei Bremen und in Berlin. Sie bekommen einen Koffer mit ihren Jahresbezügen vor die Tür gestellt und hätten dadurch die Chance, beispielsweise durch eine Selbständigkeit, aus der Statistik der Langzeitarbeitslosen dauerhaft herauszukommen. Was die drei mit dem überraschend vielen Geld machen, zeigen die drei Episoden. Schauen Sie selbst, ich will da nichts vorwegnehmen.

Kein Risiko

Die Familien gehen kein Risiko ein. Wenn das Geld ausgegeben ist, können sie sich wieder beim JobCenter melden. Natürlich werden die Ansprüche geprüft und sollte durch das Geld Vermögen, beispielsweise durch ein neues Auto entstanden sein, könnten sie das wieder verlieren. Von einer größeren Wohnung müsste man zurück in eine kleinere. Ist aber wirklich alles weg und stehen die Familien wieder auf Null, lässt sie der deutsche Sozialstaat nicht hängen. Niemand wird in die Obdachlosigkeit getrieben und niemand muss verhungern. So gesehen ist der plötzliche Geldsegen ein Geschenk ohne Risiko.

Ist das alles echt?

Ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass Menschen, wenn sie gefilmt werden – mit Ton – sich so geben und sprechen, wie sie tatsächlich sind. Oder? Nehmen sie die Kamera nicht mehr wahr? Sie pladdern drauf los,

als würde niemand zuschauen und zuhören. Es sollen aber angeblich bei der ersten Folge eine Million Zuschauer vor dem Fernsehapparat gesessen haben. Die Familien sind echt, daran gibt es wohl keinen Zweifel. Keine Schauspieler.

Warum sind die so?

Kann man nicht, auch wenn das Geld knapp ist, halbwegs ordentlich durch die Gegend laufen, mit sauberen Sachen, Haare gewaschen, Hose hochgezogen, damit der Hintern nicht tief in den Kniekehlen sitzt? Und kann eine Wohnung nicht wohnlich aussehen? Muss alles irgendwo rumliegen. Müssen Zimmer so aussehen, als sei gerade eine Bombe detoniert? Bekommt man heute mit dem Antidiskriminierungsgesetz Probleme, wenn nicht jedes Kind ein Handy hat und möglichst einen eigenen Computer, an dem fast ununterbrochen irgendwelche Kriegsspiele laufen? Die Sendung bedient eine Reihe von Vorurteilen, die viele Leute mit Hartz-IV-Empfängern verbinden. Niemand von den gezeigten Familien ist durch Faulheit oder Arbeitsverweigerung in das System gerutscht. Ist es aber wirklich so, dass, wenn man erst einmal drin ist, kaum noch Kraft entwickeln kann, um wieder rauszukommen?

Die Experten

Drei Experten schauen sich die Aufnahmen der Familien an und kommentieren sie. Eingreifen dürfen sie nur, wenn sie um Hilfe gebeten werden. Da ist der smarte Unternehmensberater Felix Thönnessen. Er geht als Experte durch. Fachlich fundiert greift er in das Geschehen ein und es gelingt ihm, eine Familie zu motivieren. Seine Anmerkungen haben Substanz.

Und dann bietet diese Serie ein Wiedersehen mit der „Cindy aus Marzahn“-Darstellerin Ilka Bessin. Von Cindy ist nichts mehr übrig. Zum Glück. Als Cindy war sie für mich das schlimmste Schreckgespenst, das jemals im Fernsehen auftreten durfte. Ilka Bessin hat sich mit Cindy aus Hartz IV befreit. Sie hatte mit ihrer Figur eine Marktlücke im vollgestopften Comedy-Geschäft gefunden. Respekt. Als Ilka hat sie eine sehr empathische Art, auf die Familien zu schauen. Als ein lethargischer Jugendlicher einer der Familien so gar nicht in Schwung kommen will, sagt sie: „Zieh doch mal den Finger aus dem Arsch!“ Das hilft. Klare Worte, aber nicht verletzend. Der Umgang mit dem Jungen ist ein schönes Beispiel für fördern und fordern. Das macht sie wirklich gut. Nach der ersten Koffer-Folge strahlte RTL eine Doku über Armut in Deutschland am Beispiel von München aus. Ilka Bessin geht durch die Stadt und spricht mit Menschen am Rande der Gesellschaft. Nicht herablassend, sondern sehr einfühlsam.

Sie pflegt eine angenehme Gesprächstechnik. Mein vorläufiges Fazit: Als Ilka gefällt mir Frau Bessin wesentlich besser als in der Rolle der pinkfarbenen Comedy-Rampen-Sau. Ich habe mit ihr meinen Frieden gemacht.

Das kann ich von dem dritten im Bunde nicht sagen. Heinz Buschkowsky, den RTL als Sozial-Experten ankündigt. Seine Kommentare sind von unterschwelligem Populismus durchsetzt, beispielsweise, wenn er Schulschwänzer abschreibt. Verbünden sich dann mal Ilka und Felix gegen Heinz, wird er zickig und fängt an zu schmolten und entschuldigt sich, dass er lebt. Reaktion von Ilka: Was wäre die Welt ohne Sie, Herr Buschkowsky? Die Sendung ohne Buschkowsky wäre leichter zu ertragen.

Reaktionen

Die schroffste Reaktion auf die erste Folge fand ich in der Berliner Morgenpost. Martin Nejezchleba übersreibt seinen Artikel mit „Ein Koffer voller Zynismus. Neuköllns Ex-Bürgermeister schenkt im Fernsehen Langzeitarbeitslosen eine neue finanzielle Chance. Klingt gut. Ist es aber nicht.“

Der Redakteur hat offenbar ein Problem mit Heinz Buschkowsky, denn schon im ersten Satz seines Beitrages schreibt er: „Natürlich passt bei Heinz Buschkowsky alles in einen Satz. Der ganze Zynismus dieses Armutspornos, den RTL als noch nie da gewesenes Sozialexperiment verkauft. ‚Der ist ja, wie ein kleiner Junge, dem du das erste Mal Geld in die Hand drückst‘, sagt der Klartext-Sozi und Ex-Bürgermeister von Neukölln. Genau. Und mehr als eine Million Deutsche schauen zu, wie der kleine Junge, der eigentlich ein langzeitarbeitsloser Mann ist, in Freudentränen ausbricht – und dann die Kontrolle verliert. Aber Buschkowsky wusste gleich, das wird nichts. Er muss es wissen. Neukölln ist schließlich überall.“

Da hat sich ja wirklich eine Menge angestaut. „Armutsporno“, darauf muss man erst einmal kommen. „Buschkowsky schneit als Kofferträger im wallenden Mantel bei Hartz-IV-Empfängern vorbei, stellt ihnen einen Koffer voll Geld vor die Tür“, beschreibt Martin Nejezchleba den Beginn der Sendung. Mit den drei Experten geht er hart ins Gericht, Felix Thönnessen beschreibt er als dynamischen Stretch-Anzug-Träger. Er kritisiert, dass der „Gründungsexperte oder der Reißzwech-mal-zusammen-Experte“ den Betroffenen nicht unter die Arme greifen, sondern sich mit dem Zuschauer „in Voyeurismus zurückziehen. Denn die Spielregel lautet: Die Experten können helfen, aber darauf müssen die Familien schon selber kommen.“

Auch wenn ich insgesamt die erste Folge anders bewerte, möchte ich die Beschreibung des geschätzten Kollegen der Morgenpost nicht unter den Tisch fallen lassen.

Den Start der Familie aus Sachsen beschreibt Nejezchleba so: „Endlich mal volltanken (wie süß, findet Bessin), endlich mal Fast-Food satt: ‚Sechs doppelte Chickenburger, fünf doppelte Cheeseburger. Und was willst du Schatz?‘ Skeptischer Blick über den Buschkowsky-Brillenrand. Aber es wird nicht besser. Nach 21 Tagen hat der Vater die Hälfte des Geldes im Baumarkt verprasst und sich vor der ganzen RTL-Nation zum Idioten gemacht. Der Geldsegen wird zum Geldfluch. Und der Zuschauer hat den Beweis: Wer arm ist, ist selbst schuld. ‚In anderen Ländern krepierst du auf der Straße, wenn du arbeitslos bist‘, sagt Buschkowsky.“

Die Familie aus der Nähe von Bremen will in die Selbständigkeit mit einem Imbisswagen. Die Mutter, das Familienoberhaupt, lässt nicht mit sich handeln. An 200 Euro scheitert der erste Kaufversuch. „Buschkowsky findet das unprofessionell. Die Expertenkollegen finden ihn zu hart. Buschkowsky ist beleidigt.“

Lösungen des Problems

Harzt IV-Familien einen Koffer voller Geld vor die Tür zu stellen, löst keine Probleme. Ganz im Gegenteil. Es überfordert die Familien und kann sogar in die Katastrophe führen. Den Familien kann es am Ende schlechter gehen als vorher.

Endlich ist die Politik so weit, die Arbeitslosigkeit nicht länger nur verwalten zu wollen, sondern konkret eingreifen. Ein praktikabler Schritt wäre das vom Regierenden Bürgermeister und Bundesratsvorsitzenden Michael Müller ins Gespräch gebrachte „Solidarische Grundeinkommen“, mit dem man sofort Menschen von Hartz IV befreien könnte. Auch das am letzten Mittwoch von der Bundesregierung beschlossene Programm ist ein richtiger erster Schritt. „Langjährige Hartz-IV-Bezieher sollen künftig auf einem sozialen Arbeitsmarkt einen für bis zu fünf Jahre bezuschussten regulären Job finden können.“ (Quelle: Wirtschaftswoche)

Die Programme sind noch nicht ausgereift und sicherlich an der einen oder anderen Stelle noch verbesserungswürdig. Dies sollte aber die Stunde der Macher und nicht der Bedenkenträger sein.

Und was die RTL-Doku betrifft, so werden ich mich nach der dritten Folge am 31. Juli mit einer Gesamtbeurteilung melden. Mein größter Wunsch ist, dass die drei Familien unbeschadet das Experiment überstehen.

Ed Koch